

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 45

Artikel: Zu Handen von Eustachius
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-488079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die besten Weine von
**NEUCHÂTEL
 CHÂTENAY**
 seit 1796

WALTER WIRTH
 vormals
Fehr Moosleber
 St. Gallen
 St. Leonhardstrasse 17
 Telefon 2 847 8
Cigarren-Import
 gegründet 1850

Hotel Metropol-Monopol
 Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 2 89 10
 Das führende Haus im Zentrum
 Restaurant „Metro-Stübli“
 Inh. W. Ryser

Mr. et Mme. Dupont
 speisen mit Vorliebe im
Du Pont
 Zürich beim Hauptbahnhof
Die Küche ist prima!
 Nur gute Weine! Sternbräu
 Tel. 271822/258355 Fl. Hew

Bürgermeisterli
 Apéritif anisé
 Im schwarzen
 Kaffee
 ganz herrlich!

SEIT 1815

E. Meyer Basel Güterstraße 146

**Kongresshaus
 Zürich**
 Kongressrestaurant
 Bar · Gartensaal
 Telefon 27 56 30

LE CRAYON
**CARAN
 D'ACHE**
 A BONNE MINE!

SCHWEIZERISCHE BLEISTIFTFABRIK CARAN D'ACHE
 GENÈVE

Kleine Ballongeschichten

Schon als Kind hatte ich eine große Schwäche für bunte Ballons, wie man sie an Kirchweihen, Pferderennen und Markttagen kaufen kann. Seit meinem ersten zerplatzten Ballon sind viele Jahre vergangen und seither haben sich neue Formen entwickelt, sind neue Kreationen der Ballonindustrie erschaffen worden. Kurz vor Weihnachten konnte man z. B. in Nischen und Hauseingängen großer Straßen Verkäufer stehen sehen, zu deren Füßen eine ganze Schar aufgeblasener Pinguine wackelten. Diese waren dick und rund, hatten einen katzenartigen Kopf und spitze Ohren. Ohne ihren geraden Standfuß aus Papier wären sie sicher davon gewatschelt, mitten in die vielen hastigen Menschen hinein. Diese homunculi glichen keinem bestimmten Tier und waren mit ihrer giftgrünen und zitronengelben Farbe wegen ein bißchen verhasst.

Und letztthin begegnete ich zwei strammen Buben, die lange, wurstartige Ballone mit sich trugen. Diese waren nicht etwa glatt und leicht gebogen, wie zu meiner Kinderzeit, sondern wie manche Würste mehrmals abgeschnürt, so daß die Teilstücke dick und prall aus den eingezogenen Stellen quollen. Man dachte sofort an eine große Raupe und wirklich saßen zwei dunkle Pünktchen als Augen auf dem vordersten Teilstück. Es hätte nur noch ein riesengroßer, aufgeblasener Blumenkohl gefehlt, so wäre das Idyll vollendet gewesen.

Gestern nun sah ich eine junge Familie im Restaurant sitzen, der kaum dreijährige Bub mit umgehängtem Elymantel vor einem viel zu dunkeln Kaffee, der ihm nicht zu schmecken schien. Immer wieder zupfte er am weißen Faden; der seinen roten Ballon an der Stuhllehne festhielt. Er legte seinen Kopf weit in den Nacken zurück und öffnete vor Freude seinen Mund, wenn er zu dem schönen Wunder, seinem Ballon, emporblickte, und zärtlich riß er dann wieder am Schnürchen, damit er sich ein wenig bewege. Plötzlich löste sich die Schlinge und der Ballon entschwebte lautlos an die Decke. Der Kleine war einen Moment starr vor Schreck und dann kam ein langgezogenes, jammervolles Bääh aus seiner Kehle. Es klang genau wie das Jammern eines Schäfchens. Die junge Mutter war ratlos und der Vater schien sich zu überlegen, ob er auf den Stuhl steigen solle und dürfe. Doch da kam auch schon die geistesgegenwärtige Servier-tochter mit einem langen Stab in der Hand und holte den roten Ballon so rasch und geschickt herunter, wie wenn sie mit ihrem Häkchen das Oberteil eines Fensters geschlossen hätte. Der Kleine strahlte, leuchtete und schenkte der braven Retterin ein so hingeebendes Lächeln der Dankbarkeit, daß alle Gäste mit Schmunzeln der Geschickten

nachblickten. Nun wurde der Wieder-gefundene am Aermchen festgebunden und der Kleine preßte ihn beängstigt zärtlich an sein Herz, um ihn nicht mehr loszulassen.

Nicht alle davongeflogenen Ballons werden so prompt von einer braven Tochter gerettet. Letztthin sah ich einen, schon ordentlich zusammengeschrumpft im Gewölbe einer Posthalle, wo er einsam und verlassen sein Schnürchen hängen ließ. Niemand kümmerte sich um ihn. Der Vers von Christian Morgenstern, in dem er das Huhn in der Bahnhofhalle beschreibt, «nicht für es gebaut», hätte ebenso gut auf den Ballon gedichtet sein können, sah er doch aus wie der davongeflogene Traum eines Menschenkinds, das da unten im Gewühl seine Geschäfte erledigte und keine Zeit mehr hatte, um an etwas so Schönes wie einen roten Luftballon zu denken. Lisselheim

Zu Handen von Eustachius

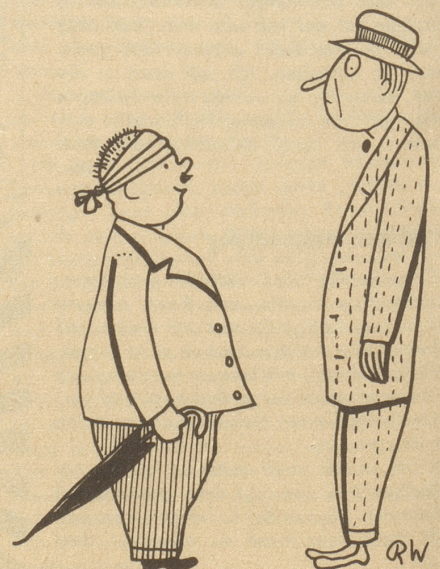
s worggt-mi: green-i oder lach-i? —
 Daß Du gege Dyni Wunsch,
 Wenn-de z Basel sygsch, Frind Stachi,
 Allewyl z vyll Basler findsch.

Mir (als Basler) gohts nit glych
 Eppen aber, ach, veriri
 Mi in d Welt, — derno find ych
 So vyl z wenig Zircher z Ziri!

Basil

Lieber Nebi!

Wir werden durch einen hohen Offizier inspiziert. Er legt sehr viel Wert auf eine flotte und saubere Sprache, obwohl wir oft Mühe haben, ihn wegen seines eher verwaschenen Hochdeutschen zu verstehen. «Sprechen Sie frischer!» schnauzt er eben eines seiner Opfer an. «Herr Oberstkorpskommandant, ich habe Sie nicht verstanden!» antwortet der Angeschnuazte mit Donnerstimme, während wir uns alle Mühe geben, das Lachen zu verbeißen! L.



«Pitti was händ Sie am Chopf?»
 «En Verband!»